

allele zu Kants Definition des Gewissens, dass es „ein Bewußtsein“ sei, „das für sich selbst Pflicht ist“. In diesem Zusammenhang habe sich Demokrits Denken unter pythagoreischem Einfluss von dem eines reinen Materialisten hin zu einem Dualisten entwickelt, der Leib und Seele als zweierlei betrachte. Frau Ibscher spricht sogar mehrfach von Demokrit als einem „ehemaligen Atomisten“; so entgeht sie dem bisher ungelösten Problem, dass ein Zusammenhang zwischen Demokrits Atomlehre und einer Ethik, wenn sie denn ein geschlossenes System sein soll, nicht erkennbar ist. Darüber hinaus erkennt sie noch einen zweiten Zentralbegriff, die Δίκη, sagt aber nichts darüber, wie dieser Begriff, der doch an außersubjektive Maßstäbe gebunden sein muss, sich zu der dem Subjekt innewohnenden συνείδησις verhält, und einen dritten, die Ehre des eigenen Selbst, die es gelte, in Wort und Tun pflichtgemäß zu verwirklichen. Auch hierzu heißt es nur, das „Selbstwertgefühl“ habe sich „aufs natürlichste mit dem Phänomen des mitwissenden Gewissens“ verbunden (S. 193), ohne dass dies genauer erklärt würde.

So ist hier eine sehr nützliche Zusammenstellung der Fragmente zur Ethik Demokrits entstanden, und sie wird dazu beitragen, diese Seite seines Denkens wieder mehr ins allgemeine Bewusstsein zu rücken. Der Nachweis freilich, dass Demokrit ein in sich geschlossenes gedankliches System der Ethik errichtet habe, scheint mir noch nicht gelungen.

HANSJÖRG WÖLKE

*Platon. Ausgew. u. vorgest. v. Rafael Ferber. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1997 (dtv. 30680). 512 S. 29,90 DM (ISBN 3-423-30680-7).* Die in der Reihe „Philosophie jetzt!“ von Rafael Ferber herausgegebene Platon-Anthologie versammelt Textausschnitte aus allen Perioden des Schaffens Platons. Zugrunde gelegt wurde die bei Meiner erschienene Platon-Gesamtausgabe in der Übersetzung von Otto Apelt. Das „große Lesebuch zu Platon“ (Cover-Zitat) ist mit einem Vorwort von Peter Sloterdijk versehen, der anscheinend mit diesem Buch die Reihe „Philosophie jetzt!“ eröffnet. Obgleich Sloterdijk mit einem Zitat des Anti-Platonikers Nietzsche beginnt, ver-

tritt er die Ansicht, dass die Geschichte der europäischen Philosophie eine Stafette sei, in der ein bei Platon (und einigen seiner Vorläufer) entzündetes Feuer durch die Generationen getragen werde. Er stellt ferner fest, dass eine „Edition von Lesebüchern zu den großen Autoren der okzidentalen Philosophiegeschichte“ sich an eine größere Öffentlichkeit wende, die bereit sei, „statt Fundamentalismus und Betäubungen den Weg des wachen besseren Wissens zu wählen.“ (S.28)

So soll auch die vorliegende Sammlung von Dialogteilen Platons diesem Zweck dienen. Leider versäumt der Herausgeber, dem Leser genau klarzumachen, wieviel vom Gesamtwerk Platons er denn nun in der Hand habe. In der ausführlichen und gut lesbaren Einleitung (S. 31-65) wird zwar erwähnt, welche Passagen aus den betreffenden Dialogen in die Sammlung aufgenommen wurden - auch wird ihre Aufnahme begründet -, jedoch kann nur ein Leser, der schon eine Gesamtausgabe Platons besitzt, jeweils ermessen, wie groß der Anteil der Textausschnitte an dem jeweiligen Dialog ist. Vielleicht kann die nächste Auflage diese Informationen in einem Anhang nachliefern; dort sollte auch aufgelistet sein, welche Dialoge gar nicht berücksichtigt worden sind. Glücklicherweise wurden zwei Schriften Platons ganz abgedruckt, nämlich die Apologie des Sokrates und der Menon, beides eher leicht zugängliche Werke aus der frühen Schaffensperiode des Philosophen. An ihnen kann der Leser die hohe dramatische Kunst Platons bewundern, Personen zu charakterisieren und (besonders im Menon) ein philosophisches Thema (die Frage nach der Tugend) in verschiedenen Anläufen und mit mannigfachen Exkursen so darzustellen, dass der Leser sich in den Fluss der Auseinandersetzung mitgerissen sieht.

Alle anderen Lesefrüchte der Anthologie können aus offensichtlichen Gründen diese Spannung nur sehr begrenzt vermitteln: Ferber hat seine Auswahl denn auch ausschließlich mit Argumenten begründet, die die Wichtigkeit einer Passage für den Kontext der platonischen Philosophie und für die Wirkungsgeschichte betreffen. Besonders Wert legt der Herausgeber auf die Spätphilosophie Platons. Mit Ausnahme der Nomoi (die gar nicht erscheinen) und des Politikos, von

dem nur 5 Seiten abgedruckt werden, sind in der Tat ganz wesentliche und immer wieder diskutierte Partien aus Theaitetos, Parmenides, Sophistes, Timaios und Philebos zu finden. Der letzte Textauschnitt ist eine vom Herausgeber besorgte Übersetzung der „philosophischen Digression“ des sogenannten 7. Briefes, an dessen Echtheit manche Forscher zweifeln.

In seiner Einleitung geht Ferber besonders auf das Problem der sogenannten ungeschriebenen Lehre Platons und das Problem der Schriftlichkeit bei Platon ein. Der interessierte Leser findet in dem Band ein ausführliches Literaturverzeichnis und, neben einem Namenverzeichnis, ein nützliches Sachwortregister.

Wem kann diese Auswahl platonischer Texte empfohlen werden? Sicher nicht dem Fachmann und Platonkenner, wohl aber z. B. dem Philosophiestudenten, der sich einen Überblick über das Schaffen Platons und einen Einblick in wesentliche Passagen seiner Werke verschaffen will. So sind z. B. die drei bekannten Gleichnisse aus dem Staat ebenso zu finden wie die berühmte Diotimarede aus dem Gastmahl. Man kann dieses Buch ferner allen Lesern empfehlen, die einen ersten Zugang zu Platons Philosophie suchen. Wer freilich Platon als Künstler erleben will - und er ist der größte Künstler unter den Philosophen - sollte lieber zu einer Gesamtausgabe greifen - am besten zum Original ... (Von den deutschen Übersetzungen bevorzugt der Rezensent, ebenso wie Ferber im vorliegenden Band, diejenige von Otto Apelt.)

WOLFGANG SCHEFFEL, BERLIN

*Jehne, Martin: Caesar. München: Beck 1997. 120 S., 14,80 DM (Becksche Reihe. 2044. Beck Wissen; ISBN 3-406-41044-8).*

„Schon wieder eine neue Biographie über Caesar!“ mag der Leser stöhnen, doch diesmal zu unrecht, denn das schmale Bändchen des Dresdener Althistorikers Martin Jehne bietet eine durchaus spannend geschriebene und fruchtbringende Lektüre. „Niemand hätte im Jahre 81 v. Chr. angenommen, daß der 19jährige Gaius Julius Caesar eine große Zukunft vor sich hatte, ja man konnte sogar mit Fug und Recht bezweifeln, daß er überhaupt noch eine Zukunft besaß. Cae-

sar befand sich nämlich auf der Flucht!“ So beginnt Jehne seine in der Sache recht konventionelle Biographie des späteren Diktators von der Flucht vor Sulla im Bürgerkrieg bis hin zur Ermordung an den Iden des März 44. Erfreulich breiten Raum nimmt dabei die Darstellung des in der Schulpraxis schließlich nicht ganz unbedeutenden Gallierkrieges ein, bei der es nicht an ironisch zugespitzten Formulierungen fehlt. Dazwischen entwirft der Autor aber anhand der Karrierestufen Caesars ein weites Panorama des politischen Lebens der späten römischen Republik und geht hiermit erheblich über eine bloße Ansammlung biographischer Daten hinaus. Der Fachmann wird sicher nicht viel Neues über die Rolle der Provinzausbeutung für die Finanzierung des Wahlkampfes eines römischen Politikers oder die herausragende Bedeutung des Konsulats für einen römischen Nobilis erfahren. Der interessierte Laie (und dazu gehören sicherlich Oberstufenschüler und Anfangssemester der Universitäten, denen man das Büchlein nur ans Herz legen kann) bekommt gleichsam einen Schnellkurs in der komplizierten Verfassungs- und Gesellschaftsgeschichte der Republik mitgeliefert. Erfreulich ist auch, dass Jehne immer Fachbegriffe sofort erläutert und der Leser damit *en passant* lernt, wie etwa „Nobilität“ oder „curulischer Aedil“ definiert werden; dies läßt über manche recht saloppe Formulierung („Wie war Caesar überhaupt in diesen Schlamassel geraten?“ S.7; „Hier zeigte Caesar... seine Übersollerfüllung“ S.15) hinwegsehen, die man Schülern und Studenten nicht zur unkritischen Nachahmung empfehlen möchte. Wenn diese sich jedoch durch die Begegnung mit Caesar „nicht als strahlendem Held, sondern als schillernder Figur“ mit mehr Verständnis und - daraus resultierend - größerem Interesse der Geschichte und Literatur der späten römischen Republik widmen, so könnte nicht zuletzt der Lateinunterricht der Oberstufe in hohem Maße von diesem Buch profitieren.

SOLVEIG KNOBELSDORF, BERLIN